



TECHNISCHE  
UNIVERSITÄT  
DRESDEN



Uniwersytet  
Wrocławski

Gefördert vom  
Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und dem  
Freistaat Sachsen im Rahmen der Exzellenzstrategie von Bund und Ländern.

# TEXTRÄUME UND RAUMTEXTE INTERMEDIAL

Tage der  
Angewandten  
Linguistik VI

28.-30.06.  
2023



Professur für Angewandte Linguistik //  
Institut für Germanistik // Universität Wrocław  
📍 Pl. Nankiera 15b, 50-140 Wrocław, Polen

Professur für Angewandte Linguistik //  
Institut für Germanistik // TU Dresden

Informationen und Anmeldung: [tud.link/d2n6](https://tud.link/d2n6)

© Freepik



DRESDEN  
concept  
SCIENCE AND  
INNOVATION  
CAMPUS



**TECHNISCHE  
UNIVERSITÄT  
DRESDEN**



Uniwersytet  
Wrocławski

**Institut für Germanistik und  
Medienkulturen  
Professur für Angewandte Linguistik**

**Institut für Germanistik  
Lehrstuhl für Angewandte Linguistik**

### **Organisationskomitee**

Prof. Dr. Joanna Szczęk  
Prof. Dr. Simon Meier-Vieracker  
Dr. Regina Bergmann  
Constanze Dörr M.A.  
Aleksandra Kamińska M.A.  
Krystian Suchorab M.A.  
Aleksandra Jaworska  
Krzysztof Sycz

## Abstracts (alphabetisch)

Vorname, Name, Titel	<b>Moisés Almela-Sánchez (Murcia): The selection of collocations in the framework of a plurilingual and pluricultural approach to phraseodidactics</b>
Abstract	<p>Pluralistic approaches to language teaching are characterised by the use of teaching/learning activities involving more than one language, variety of language or cultures (Candelier et al., 2012). This presentation addresses the criteria for selecting lexical collocations in a pluralistic approach to phraseodidactics. Although the importance of phraseological knowledge for language learning/acquisition has been highlighted in the last decades, there is still significant room for advances in the development of digital materials for the teaching/learning of phraseological units. The PhraseoLAB project aims to plug this gap by creating an Open Education Resource (OER) to promote the phraseological competence of learners of German as a foreign language (L3) with knowledge of English (L2).</p> <p>One of the main difficulties posed by the selection of collocations in a phraseological database is the controversial nature of the boundaries of collocational phenomena. In broad terms, the literature distinguishes two main approaches to the definition of collocation: a quantitative and a qualitative one (Hausman and Blumenthal, 2006). In this paper, I will explain the reasons why the selection of collocations in the PhraseoLAB project has been based on a combination of both quantitative and qualitative criteria. In fact, the combination of these two types of criteria in the selection of German collocations for pedagogical purposes is not unprecedented (see Möhring, 2011). Ultimately, these two types of criteria can be regarded as complementary from an applied perspective.</p> <p>In the presentation, I will pay special attention to the characteristics of the corpus employed for German (DWDS Referent- und Zeitungskorpora) and to the three different types of qualitative filters that are of special relevance to the goals of the PhraseoLAB project. The first one concerns the lexico-semantic dependency of the collocator, following the principles formulated in pedagogical lexicography (see Hausmann (1997), among others). The second type of qualitative filter refers to the importance of assessing the degree of equivalence between phraseological units of a given language pair. Finally, the third type of qualitative filter refers to the thematic adequacy of the collocations. This type of adequacy may be viewed in relation to the cultural dimension of the topics addressed in exercises and learning activities. Therefore, this third type of qualitative filter is of special interest in the framework of a pluralistic approach, because, as the Council of Europe (2001) explains, “plurilingualism has itself to be seen in the context of pluriculturalism”, since language is “not only a major aspect of culture, but also a means of access to cultural manifestations” (p. 6).</p>
Vorname, Name, Titel	<b>Regina Bergmann (Dresden): Texte mit Gebrauchsspuren: Eine Entdeckungsreise im Schulmuseum Dresden</b>
Abstract	-
Vorname, Name, Titel	<b>Jan Černetič (Ljubljana): Selbstdarstellungstexte der Jugendlichen auf Tinder</b>
Abstract	<p>Die digitale Öffentlichkeit spielt in der heutigen interkulturellen Gesellschaft eine bedeutende Rolle. Gegenstand der vorliegenden linguistischen Untersuchung sind Selbstdarstellungstexte der deutschen Jugendlichen auf der Dating-App Tinder, die aus textlinguistischer, stilistischer und multimodaler Perspektive bis dato kaum untersucht wurden und daher ein Forschungsdesiderat im Bereich der Linguistik darstellen. Im Beitrag wird das erstellte Korpus der Selbstdarstellungstexte quantitativ und qualitativ genauer unter die Lupe genommen: Nach einer kurzen Beschreibung des digitalen Textraums Tinder, der in der Coronazeit unter den Jugendlichen noch populärer wurde, wird die nonverbale Seite (Emoticons, Text-Bild-Bezug ...) der Selbstdarstellungstexte analysiert. Weiterhin wird auf die Ausdrucksweise (Anglizismen, Vulgarismen, rhetorische Mittel ...), auf die Funktionen besonderer Lexeme und der Stilmittel im digitalen Kontext (einer Dating-App) eingegangen. Im Ausblick wird die Schreibweise der Jugendlichen mit dem schulischen Umfeld verbunden – einige Überlegungen und Vorschläge zu einer didaktischen Umsetzung im Bereich Deutsch als Fremdsprache werden präsentiert. Das Hauptziel des Beitrags besteht darin, die Selbstdarstellungstexte auf Tinder als eine moderne multimodale Textsorte darzustellen, eventuelle Möglichkeiten zur Weiterbeschäftigung mit den Texten auf Dating-Apps zu schildern und zu zeigen, dass diese aus dem Alltag der Jugendlichen stammenden Texte ein Potenzial zum Gebrauch im DaF-Unterricht tragen.</p>

Vorname, Name, Titel	<b>Edyta Grotek (Toruń), Izabela Olszewska (Gdańsk), Marcin Michoń (Łódź): Dialogisches Erinnern im Raum</b>
Abstract	<p>Das Konzept des Dialogischen Erinnerns, das von Aleida Assmann vorgeschlagen wurde, geht davon aus, dass eine kulturelle Gemeinschaft die Erinnerung einer anderen Gemeinschaft symmetrisch in ihr kollektives Gedächtnis aufnimmt - oft derjenigen, die ihr historisches Leid zugefügt hat.</p> <p>Eine solche Inklusion geschieht unter anderem durch Sprache und ist in verschiedenen Bereichen - sozialen, städtischen, kulturellen - präsent. Der Vortrag ist ein Versuch, die sprachlichen Mechanismen des dialogischen Erinnerns darzustellen. Anhand von drei Sprach- und Kulturgemeinschaften, die jeweils historisch durch Leid, Schmerz und Ungleichheit geprägt sind, zeigen wir sprachliche Formen sowie Artefakte des dialogischen Erinnerns, die in einem weit verstandenen Raum präsent sind.</p>
Vorname, Name, Titel	<b>Monika Horodecka (Wrocław): Mehrdeutigkeit als kommunikative Strategie in den Breslauer und Dresdener Schildern</b>
Abstract	<p>Der öffentliche Raum ist ein Spiegelbild der Sprache, der Eigenheiten der Bewohner und der einzelnen Kulturen. Dies manifestiert sich in der Art und Weise, wie es aufgebaut ist, wie es aussieht und welche Kommunikate enthält. Sowohl großformatige Texte im urbanen Raum wie Plakate, Schilder, Tafeln als auch kleine, wie Aufkleber oder Kleinanzeigen, haben einen großen Einfluss darauf, wie ein gegebener Raum wahrgenommen wird. All diese Kommunikate und der sie umgebende Raum bilden eine Sprachlandschaft, genannt Linguistic Landscapes. Um Kommunikate attraktiv zu gestalten und Empfänger anzuziehen, werden verschiedene kommunikative Strategien eingesetzt. Eine solche Strategie ist Mehrdeutigkeit. Manche Sender erstellen Texte, die je nach kognitivem Wissen des Empfängers unterschiedlich verstanden werden können. Dadurch werden sie neuartig und damit oft interessanter. Dies wird besonders in kommerziellen Texten sichtbar. Ziel dieses Beitrags ist es, darzustellen und zu diskutieren, wie sich die Verwendung der kommunikativen Strategie der Mehrdeutigkeit in Texten im öffentlichen Raum von Wrocław und Dresden realisiert.</p>
Vorname, Name, Titel	<b>Józef Jarosz (Wrocław): Museale Kommunikation extra muros am Beispiel des dänischen Gender-Museums in Aarhus und seiner multimodalen Präsenz in der Stadtlandschaft</b>
Abstract	-
Vorname, Name, Titel	<b>Aleksandra Jaworska (Wrocław): Wien und der Zweite Weltkrieg - die literarische Darstellung des Raums</b>
Abstract	<p>Zu den Forschungsschwerpunkten der Literaturwissenschaft gehört unter anderem das Analysieren der Funktion des Raums. Dieser gilt in den literarischen Werken nicht nur als Ort der Handlung, sondern vor allem als „kultureller Bedeutungsträger“. Es handelt sich dabei sowohl um die soziale als auch um die individuelle Sphäre der literarischen Figuren. Das hängt damit zusammen, dass die Räume in einer festen Beziehung zu ihnen stehen und zum Objekt ihrer Wahrnehmung werden. Die Überschreitung der Grenze eines bestimmten Raums ist in diesem Fall ein entscheidender Faktor, weil er die Aktion und die Haltung der Protagonisten beeinflusst.</p> <p>Daher versuche ich in meinem Beitrag die literarischen Darstellungen von Wien zu untersuchen und zu vergleichen, die sich auf die Folgen des Zweiten Weltkriegs beziehen. Dabei sollte man die Frage beantworten, wie ein Raum die Texte determiniert. Als Beispiele werden der Roman von Ernst Lothar „Die Rückkehr“ sowie „Der Kalte“ von Robert Schindel angeführt. In beiden Texten wandern die literarischen Figuren durch die Stadt Wien, dessen Straßen und Gebäude an die schlimmen Zeiten des Nationalsozialismus erinnern. Die Romane zeigen, wie der Raum in den literarischen Texten konstruiert und was über ihn gesagt wird. Dabei spielen vor allem seine Auswirkungen auf die Kondition der Protagonisten eine entscheidende Rolle.</p>
Vorname, Name, Titel	<b>Johanna Käsmann (Erfurt): Stadttex te aus dem Untergrund. Zur Textstadt Ostberlin in Wolfgang Hilbigs „Ich“</b>
Abstract	<p>Schreiborte sind für den ostdeutschen Autor Wolfgang Hilbig mehr als nur Orte, an denen er schreibt. Schaut man sich jedoch Bilder seiner Arbeitsstätten in der DDR und später (durch seine Ausreise 1985) in der BRD an, kommt man seinen Schreibbedingungen nur wenig auf die Spur. Aufschlussreicher hingegen sind Schreiborte in seinen Texten. In Hilbigs berühmtesten Roman „Ich“ sucht ein oppositioneller Schriftsteller und zugleich Stasi-Spitzel Plätze in Berliner</p>

Kellergewölben auf, um dort unbeobachtet zu schreiben. In meinem Beitrag möchte ich diese Schreiborte mit Andreas Mahlers Differenz von ‚Stadttexten‘ und ‚Textstädten‘ zusammenlesen und herausarbeiten, inwiefern Hilbig die im Roman entworfene Textstadt Ostberlin mit spezifischen Stadttexten entwirft und so die Bedingungen der DDR-Literatur ausstellt. Stadttexte sind im Roman nicht nur Betextung des öffentlichen Raumes, sondern vor allem vereinzelt auftauchende Texte aus dem Untergrund. Sie kommen durch die Doppeltätigkeit des Protagonisten sowohl aus der alternativen Szene als auch aus der Stasi-Bürokratie, doch deren Differenz scheint nach den ersten geschriebenen Worten obsolet zu werden. Diese Schreiborte lassen sich nur als flüchtige Schauplätze verstehen, an denen die Begegnung von Stasi und alternativer Szene zwar erscheint, sich aber wieder entzieht, da die geheimen Kellerplätze stets von Außen (wie die Überwachung der Vorgesetzten) gestört oder bedroht werden.

Vorname, Name, Titel **Tobias Klich (Regensburg): Handlungsfähige Räume? Eine Skizze zur symmetrischen Betrachtung von karnevalesken Räumen in mittelhochdeutschen 'Mären'**

Abstract Das Referat soll einen Beitrag dafür leisten, die Idee einer „symmetrischen Anthropologie“, die Latours in seiner aus den science and technology studies stammenden Akteur-Netzwerk-Theorie in den 1980er bis 2000er Jahren formulierte, literatursemiotisch umzusetzen. Der symmetrische Beschreibungsmodus fordert, dass jegliche Textelemente (in Latourscher Terminologie Entitäten) als gleichwertige Aktanten betrachtet werden müssen, also auch Räume, Gegenstände, außerliterarische Diskursformen etc.; der Anspruch besteht also darin, die ‚turns‘ – wie spatial oder materialistic – der vergangenen Jahrzehnte zu vergemeinschaften.

Um diese symmetrische Betrachtung von Text-Aktanten zu diskutieren, sollen eine Auswahl sog. ‚Mären‘ des 14. und 15. Jahrhunderts dienen, die aufgrund ihrer kondensierten Signifikationsprozesse besonders augenfällig präsentieren, wie Räume als ‚aktiv handelnde Akteure im Text-Kollektiv‘ (Formulierung in Anlehnung an Latour) auftreten können. In einigen Texten dieser äußerst heterogenen Textgattung tritt das karnevaleske Paradigma räumlich verkörpert (und nicht nur verortet) auf; diese Räume transformieren – man könnte auch von ‚attribuieren‘ sprechen – die in sie agierenden Figuren, Tiere, Gegenstände etc. und erlauben (dialogizitär; Stichwort Bachtin) oder verhindern (monologizitär; Stichwort Bachtin) nicht nur die Kommunikation mit oder den Übertritt in andere/n Räume/n, wodurch die gattungskonstituierende komische Pointe motiviert wird. Literatursemiotisch gesprochen werden hier die Räume, die das agonale Erzählschema der Mären, die ‚von hinten motiviert‘ sind, in seinen Weichenstellungen lenken, zu den zentralen Akteuren der Textstruktur bzw. Tiefendimension.

Vorname, Name, Titel **Margit Krause-Ono (Muran), Sylvia Wächter (Dresden): "Du bist wie Unkraut." Zur Bedeutung und Verwendung von "Unkraut" im deutschen und japanischen Sprachgebrauch**

Abstract Ausgehend von der Tatsache, dass im Auge des Betrachters liegt, ob einer Pflanze das Wesen von Unkraut oder gar einer Heilpflanze zugeschrieben wird, soll am Beispiel von "Unkraut" gezeigt werden, welche Denkfiguren und Werte sich in idiomatischen Wendungen und Sprichwörtern im japanischen und deutschen Sprachgebrauch widerspiegeln und Wandel dokumentieren. Dabei werden die durch kontrastive Betrachtung erhaltenen Ergebnisse vorgestellt, zugrunde liegende Wertekonzepte sollen bei der Erklärung positiver oder negativer Konnotationen helfen. Des Weiteren werden in diesem Zusammenhang kulturelle Praktiken europäischer Ritter und japanischer Samurai betrachtet.

Vorname, Name, Titel **Petr Kuthan (Würzburg): Sprachliche Konstruktion von Urbanität in Texten *im* und *über* den öffentlichen Raum**

Abstract Themen wie historische Mehrsprachigkeit, Werbung oder Graffiti im öffentlichen Raum waren lange Zeit von besonderem Interesse für Sprachwissenschaftler\*innen, die sich mit urbanen Diskursen beschäftigen. Urbane Diskurse werden jedoch auch von Ereignissen wie terroristischen Anschlägen beeinflusst. Der Terrorismusdiskurs, der sich auf urbane Räume konzentriert, kann daher ebenfalls als Teil des urbanen Diskurses angesehen werden. In diesem Zusammenhang ergeben sich drei zentrale Fragestellungen: (1) Welche Rolle bei der sprachlichen Konstruktion von Urbanität spielen nicht nur Texte im öffentlichen Raum, sondern auch Texte über den öffentlichen Raum? (2) Können zwischen diesen zwei Textgruppen gemeinsame Merkmale oder Ähnlichkeiten in Bezug auf sprachliche Konstruktion von Urbanität identifiziert werden? (3) Welche Konsequenzen haben die erwähnten diskursiven Ereignisse für die Versprachlichung des urbanen Raums auch über terroristische Anschläge hinaus?

Der Vortrag stellt unter anderem die Ergebnisse meines korpus- und diskurslinguistischen Dissertationsprojektes vor, die sich mit der sprachlichen Konstruktion von Urbanität im Terrorismusdiskurs befasst. Er zielt darauf ab, das Verständnis von Linguistic Landscapes in der sprachlichen Konstruktion urbaner Räume zu erweitern und die Relevanz von Texten über

Spannungssituationen im öffentlichen Raum zu verdeutlichen. Die Ergebnisse sollen dazu beitragen, den sprachwissenschaftlichen Diskurs in diesem Bereich voranzutreiben und mögliche Anwendungsbereiche für zukünftige diskurslinguistische Forschung aufzuzeigen.

**Vorname, Name, Titel** **Alina Legeyda, Dmytro Legeyda (Charkiw): Holocaust-Trauma-Gezeichnete Texte in städtischen Räumen im posttraumatischen Vergessen: eine Darstellung einer neuen Wirklichkeit**

**Abstract** Diese Forschung dreht sich um die Texte in den städtischen Räumen um uns herum, die die Orte des Holocaust-bezogenen Traumas markieren. Es wird davon ausgegangen, dass wir umso weniger negative Empathie gegenüber den Gegnern historischer Traumata empfinden, je weiter wir zeitlich vom Datum des Trauma-Ereignisses entfernt sind. Die Texte in städtischen Räumen, die mit früheren Holocaust-Tragödien gekennzeichnet sind, werden als Träger dieser kulturellen Botschaft betrachtet. Die Forschungsarbeiten beziehen sich auf die vielschichtigen soziokulturellen Bedeutungen und Erfahrungen, die sich an den ikonischen, mit Traumata markierten Orten bilden und sie allmählich in posttraumatische Orte verwandeln. Textfragmente im Stadtraum wie Straßenschilder (Karl-Mengele-Straße in Günzburg), städtische Mini-Architekturen und Gedenkstätten (Deutschland, Überreste der Warschauer Ghetto-Mauer), Plakatwände, die für Touren in die Konzentrationslager Dachau und Auschwitz werben, etc. werden in ihrer kulturellen Integrität und ihrer Wechselbeziehung mit dem pulsierenden Stadtorganismus und den Stadtbesuchern beobachtet. Es wird geschlussfolgert, dass die textliche Darstellung von Holocaust-Gedenkstätten sowie die Stätten selbst im Laufe der Zeit neue Darstellungen erhalten und als eher posttraumatische Stätten und posttraumatische Texte bezeichnet werden können, die nicht mehr unmittelbar mit den Gräueltaten des Dritten Reichs in Verbindung gebracht werden. Der Beitrag befasst sich mit der Frage nach den Prozessen, die diesen Transformationen zugrunde liegen und sie bestimmen, und untersucht den multimodalen Charakter der posttraumatischen Orte, wie sie heute entschlüsselt werden. Es geht auch um die Frage, ob das kulturelle und historische Gedächtnis bewahrt oder dem Vergessen überlassen werden sollte.

**Vorname, Name, Titel** **Barbara von der Lühe (Berlin): Menschen im urbanen Raum Berlin-Ost im DEFA-Film von 1946 bis 1990**

**Abstract** Berlin war schon immer ein herausforderndes Sujet für FilmemacherInnen, mit der Stadt als „Hauptperson“, welche menschliche Schicksale bestimmt. Im Vortrag geht es um folgende Filme: „Die Mörder sind unter uns“ (1946), „Berlin Ecke Schönhauser“ (1957), „Berlin um die Ecke“ (1965/66), „Die Legende von Paul und Paula“ (1973), „Solo Sunny“ (1980) und „Die Architekten“ (1990). Vergleichend analysiert werden die gegenseitige Determiniertheit des urbanen Filmraums Berlin und der Filmsprache, die Darstellung der sich wandelnden Stadt und die Beziehung zwischen Menschen und Stadt. „Die Mörder sind unter uns“ ist der erste deutsche Spielfilm der Nachkriegsgeschichte. Als erster „Trümmerfilm“ spielte er in Berlin, er setzte inhaltlich und stilistisch den Trend für dieses Film-Genre, das sich mit der unmittelbaren Nachkriegszeit bis 1949/50 beschäftigt. Berlin-Ost, Hauptstadt der DDR, war seit 1949 vielfach Spielort von DEFA-Produktionen, in denen sich der Fortschritt des Landes widerspiegeln sollte, die mitunter aber auch die harte Lebenswirklichkeit der Berliner in ihrer Stadt zeigten und - soweit möglich - kritisierten. Nicht selten gerieten FilmemacherInnen darüber mit der staatlichen Filmzensur in Konflikt. Das Publikum liebte jene Filme, welche die menschliche Interaktion der Menschen aus real-alltäglicher Perspektive thematisierten.

**Vorname, Name, Titel** **Simon Meier-Vieracker (Dresden): Linguistic Football Landscapes – Fußballstadien als semiotische Räume**

**Abstract** Fußballstadien sind nicht nur Sportstätten, sondern auch semiotische Räume (Burkhardt 2009), die sich in besonderem Maße durch das multimodale Zeichenhandeln der anwesenden Fußballfans konstituieren. Von Sprechchören und Fangesängen über Spruchbänder und Zaunfahnen bis hin zu groß angelegten Fanchoreographien (Hauser 2019) reichen die semiotischen Ressourcen, welche in oftmals kollektiv koordinierter Weise das kommunikative Geschehen im Stadion hervorbringen und dabei den Raum und die damit verbundenen sozialen Ordnungen und Rezeptionsbedingungen nutzbar machen. Wie vor allem die soziologische Fanforschung vielfach gezeigt hat, sind diese Fanpraktiken sequentiell organisiert und häufig ritualhaft gebunden (Winands 2015) und erfüllen als solche gruppenidentitätsstiftende Funktion. Im Vortrag werde ich ausgehend von zahlreichen Beispielen zeigen, wie durch solches Zeichenhandeln im Raum der Ort des Fußballstadions in seiner soziokulturellen Bedeutung konstituiert wird. Ein besonderer Fokus wird dabei auf Protestpraktiken gelegt, mit denen Fans die Stadien als „ihren“ Ort ausweisen. In einem Ausblick werde ich außerdem darauf eingehen, wie sich über die Sozialen Medien der multimodale Fandiskurs aus den Stadien auch in den digitalen Raum verlängert.

Burkhardt, Armin (2009): Der zwölfte Mann. Fankommunikation im Fußballstadion. In: Burkhardt, Armin/Schlobinski, Peter (Hg.): Flickflack, Foul und Tsukahara: der Sport und seine Sprache. Mannheim: Dudenverlag. S. 175–193.  
 Hauser, Stefan (2019): Fanchoreografien als koordinierte Formen kommunikativen Kollektivhandelns. Beobachtungen aus semiotischer Perspektive. In: Zeitschrift für Semiotik 41 (1–2), S. 117–140.  
 Winands, Martin (2015): Interaktionen von Fußballfans. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

**Vorname, Name, Titel** **Roman Opiłowski (Wrocław): Text und Raum in der LL-Forschung: Flächen, Dimensionen, Semiosen**

**Abstract**  
 Die Räumlichkeit des Textes ist ein Gestaltungsfaktor von textuellen Formen, Inhalten, kommunikativen Praktiken und Funktionen. Die Dimensionen der räumlichen Textgestaltung beginnen in der Mikrotopographie des Textes als dessen Sehfläche (vgl. Schmitz 2011), gehen über die Mesotopographie als intertextuelles Umfeld (vgl. Opiłowski 2005) und reichen bis hin zu den Makrotopographien (vgl. Domke 2010), verstanden als kulturelle Profilierungen und Prägungen von multimodalen Texten. Texte im öffentlichen Raum von Städten und Regionen sind dabei den spezifischen und mehrdimensionalen Einflussfaktoren ausgesetzt, die wiederholbare und innovative Semiosen vor dem Hintergrund von Fläche, Ort und Raum hervorbringen lassen. Im Vortrag werden diese gegenseitigen Beziehungen am empirischen Material veranschaulicht und erklärt.  
 Domke, Christine (2010): Der Ort des Textes – Überlegungen zur Relevanz der Platzierung von Kommunikaten am Beispiel von Flughäfen. In: Stöckl, Hartmut (Hrsg.): Mediale Transkodierungen. Metamorphosen zwischen Sprache, Bild und Ton. Heidelberg, S. 85-104.  
 Opiłowski, Roman (2015): Der multimodale Text aus kontrastiver Sicht. Textdesign und Sprache-Bild-Beziehung in deutschen und polnischen Pressetexten. Wrocław / Dresden. Atut / Neisse Verlag.  
 Schmitz, Ulrich (2011): Sehflächenforschung. Eine Einführung. W: Diekmannshenke, Hajo / Klemm, Michael / Stöckl, Hartmut (Hrsg.): Bildlinguistik. Theorien – Methoden – Fallbeispiele. Berlin, S. 23-42.

**Vorname, Name, Titel** **Anne D. Peiter (Saint-Denis): Multimodale Verschwörungs-Slogans. Überlegungen zu Erinnerungsräumen und -konstrukten auf Plakaten deutscher und französischer «Corona-Leugner»**

**Abstract**  
 Die Pandemie hat, so die Ausgangsthese, die Einheit eines deutsch-französischen Erinnerungsraums erwiesen. Der Zweite Weltkrieg bildete im einen wie im anderen Land den Bezugspunkt, um den « Autoritarismus » von Merkel wie Macron, die Verfolgung von « zu Juden gemachten » Ungeimpften, die vermeintliche Steuerung der gesamten Presselandschaft durch die jeweilige Regierung sowie ihre bereitwillige « Unterwerfung » unter Pharmakonzerne anzuprangern, denen die Organisation des im Gang befindlichen « Genozids » obliegen.  
 Die geradezu obsessive Konzentration auf den « Zivilisationsbruch » von Auschwitz verkam zu einer blossen historischen Spielmarke. Durch eine intensive Korpus-Arbeit, die sich in erster Linie auf Plakate richten wird, möchte ich Spezifika eines jeden Landes näher unter die Lupe nehmen. Während Macron in parodistischen Plakatierungsaktionen Pétain körperlich angeglichen wurde, pflegte Deutschland an « seinem » Hitler festzuhalten. In Frankreich breitete sich die Rede von der « Kollaboration » der Impfwilligen aus, während in Deutschland der Widerstand ohne konkrete Vorbilder auskommen musste – es sei denn, die Coronaleugner machten sich durch Bild- und Textproduktionen, in deren Zentrum der « Judenstern der Ungeimpften » stand, selbst zu « Opfern ». In Frankreich war in sprachlicher Hinsicht eine Rhetorik der « résistance » zu beobachten, die in Deutschland keinerlei Entsprechung hatte.  
 Es wird die eminent paradoxe Frage zu prüfen sein, ob nicht in dieser « Beschriftung » von Raum die deutsch-französische Versöhnungspolitik zu einem perversen Höhepunkt gefunden hat, symbolisiert am besten in dem Slogan « Impfen macht frei ».

**Vorname, Name, Titel** **Paula Quijano Peña (Basquenland): Literatur und ihrer Multimodalität: das Märchen als ein didaktisches Mittel Übersetzungs- und Deutschunterrichts**

**Abstract**  
 Es ist klar, dass literarische Texte aus vielen eigenen Eigenschaften und verschiedenen Aspekten bestehen, die sie von anderen Textarten unterscheiden. Aus diesem Grund eignen sie sich als didaktisches Mittel für den Übersetzungs- und Deutschunterricht (DaF), entweder zusammen oder getrennt.  
 In diesem Vortrag wird das Märchen „Die Sterntaler“ von den Gebrüdern Grimm als praktisches Beispiel vorgestellt. Dabei werden seine kulturellen Elemente sowie seine linguistischen Aspekte aus einer Übersetzungs- und didaktischen Perspektive behandelt. Einerseits werden die Übersetzungsprobleme, die im Text auftreten, präsentiert. Andererseits werden die fünf Kompetenzen des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GER) durch verschiedene Übungsvorschläge bearbeitet, nämlich mündliche und schriftliche Produktion, Hörverstehen, Leseverstehen und Mediation.

Vorname, Name, Titel	<b>Anna Pieczyńska-Sulik (Poznań): Ikonische Zeichen als Mittel der Textverräumlichung</b>
Abstract	Im vorliegenden Referat werden ikonische Sprachzeichen als Mittel präsentiert, die zur Verräumlichung von Texten beitragen. Ob bildhaft, diagrammatisch oder metaphorisch ikonisch, eröffnen sie vor den Textrezipient:innen auf verschiedenen Ebenen dreidimensionale Räume voller Dinge und Szenen.
Vorname, Name, Titel	<b>Justyna Potempska (Warszawa): Sternchen, Schrägstrich oder Doppelpunkt? Gendern in sozialen Medien</b>
Abstract	Das Ziel meines Vortrages ist, die Vielfalt der genderneutralen und feminisierten Formulierungen in den beliebtesten sozialen Medien (WhatsApp, Facebook, Instagram, Pinterest, TikTok, Twitter, Telegram, Snapchat, Xing und LinkedIn) aufzuzeigen. Als Grundlage der Analyse dienen genderneutrale Ausdrücke, die in den sozialen Medien aufzuspüren sind. Der Analyse wird das Sprachmaterial aus den Bereichen wie "Kontoeinstellungen", "Nutzungsbedingungen", "Hilfe und Support" etc. unterzogen. Bei der Analyse werden nur die nicht von Nutzern erstellten Sprachinhalte berücksichtigt. Dabei wird untersucht, inwieweit die Feminisierung und das Gendern das Verständnis von sprachlichen Äußerungen beeinflussen und sich in die sprachliche Praxis umsetzen lassen. Es wird auch auf die Praxistauglichkeit der geschlechtergerechten Sprache eingegangen.
Vorname, Name, Titel	<b>Torben Rath (Dresden): Ultra-Aufkleber: Zur Inszenierung der Ultra-Kultur im öffentlichen Stadtraum</b>
Abstract	Der Konferenzbeitrag zielt darauf ab, die bislang weitgehend ungenutzten Verknüpfungspotenziale von linguistischer Fußballfanforschung und Linguistic Landscape anzudeuten. Der Fokus wird dazu auf die kleinräumigen Sehfläche Ultra-Aufkleber gerichtet, vermittelt derer ein spezifischer Ausschnitt der Fußballkultur im öffentlichen Stadtraum inszeniert und stilisiert wird. Konkret möchte der Beitrag der Frage nachspüren, welche subkulturellen Inszenierungs- und Positionierungspraktiken mit dieser Sehfläche realisiert werden. Darüber hinaus wird ein Schlaglicht auf subkulturspezifische Aneignungsstrategien des öffentlichen Raums gerichtet, wobei die vermitteltst Aufkleber realisierten, mehrstufigen Aushandlungsprozesse der territorialen Deutungshoheit, die sog. sticker wars, fokussiert werden.
Vorname, Name, Titel	<b>Miriam Reischle (Würzburg): Touristische Unterrichtungstafeln: Muster und Strukturen sprachlichen Place-Makings</b>
Abstract	„Bath Spa, Roman Baths, Westonbirt Arboretum“ (Großbritannien), „Trakų pilis“ (Burg Trakai, Litauen), „宮沢賢治詩碑“ (Kenji Miyazawa Poésie-Denkmal, Japan) – touristische Hinweisschilder sind weltweit zu finden. Auf den typischerweise braunen Schildern mit weißer Aufschrift finden sich teils auch ausführlichere Beschreibungen: „Dijon: cité de la gastronomie et du vin“ (Dijon: Stadt der Gastronomie und des Weins, Frankreich), „Röbel/Müritz: Bunte Stadt am kleinen Meer“ oder „Barockes Kleinod: Wallfahrtskirche Violau“. Diese sog. Touristischen Unterrichtungstafeln informieren nicht nur über den Namen und die Lage eines Ortes, sondern enthalten auch sprachliche Wissenskonstruktionen, die die (touristische) Attraktivität der Orte behaupten. Dieses Wissen beeinflusst die Wahrnehmung der Orte und den Umgang mit ihnen: Es handelt sich um sprachliches Place-Making mit wirklichkeitskonstituierender Kraft. Im Vortrag wird am Beispiel Touristischer Unterrichtungstafeln nach der Funktionsweise sprachlicher Place-Making-Prozesse gefragt. Dabei wird auf Ergebnisse einer korpus- und diskurslinguistischen Analyse zurückgegriffen, die ich im Rahmen meines Promotionsprojektes durchgeführt habe. Dabei konnten in einem Korpus mit Texten über touristische Räume (ca. 2,5 Mio. Tokens) typische Elemente sprachlicher Place-Making-Prozesse identifiziert werden. Es wird nun gefragt, ob und inwiefern sich die sprachlichen Musterhaftigkeiten, die auf diese Elemente sprachlichen Place-Makings verweisen, auch an den Touristischen Unterrichtungstafeln nachweisen lassen.
Vorname, Name, Titel	<b>Christoph Schmidt (Dresden): Textliche Unternehmenskommunikation im Schokoladenmuseum Camondas in Dresden</b>



Abstract	<p>Jedes Museum – egal, ob es aus der öffentlichen Hand finanziert oder gänzlich privatwirtschaftlich betrieben wird – tritt in der Öffentlichkeit immer in einer doppelten Rolle auf: Einmal als Institution und einmal als Unternehmen.</p> <p>Als Institution verfolgt es Ziele wie die Bewahrung und Vermittlung von Wissen, das Ausstellen von sonst nicht öffentlich zugänglichen Exponaten, als Ort der Begegnung zu dienen sowie eine identitätsstiftende Funktion für die Gesellschaft zu haben. Als Unternehmen versuchen Museen sich auf einem Markt von Mitbewerbern durchzusetzen (nämlich gegen andere Museen) und für Besuchende dort möglichst sichtbar zu werden. Um diese beiden Ziele zu verfolgen, bedienen sie sich institutioneller- und der Unternehmenskommunikation.</p> <p>Das Referat „Textliche Unternehmenskommunikation im Schokoladenmuseum Camondas in Dresden“ untersucht, ob innerhalb der Museumstexte des Schokoladenmuseums Elemente der Unternehmenssprache enthalten sind, und wenn ja, wie diese aussehen und welche Merkmale sie aufweisen. Bei der Untersuchung im Rahmen einer Exkursion wurde zudem die Textumgebung betrachtet, welche signifikant zur Gestaltung der Ausstellung beiträgt.</p>
Vorname, Name, Titel	<b>Piotr Sulikowski (Szczecin): Extratextuelle Variablen der literarischen Texte in der Übersetzung</b>
Abstract	<p>Celem wystąpienia jest przedstawienie systematycznego podejścia do tłumaczenia tekstów literackich, uwzględniającego teorię czynników pozatekstowych zwanych interfaktorami [I-Faktoren] (Sulikowski 2016, 2021), które w specyficzny i unikalny sposób wpływają na semantyczno-pragmatyczną interpretację tekstów. Omawiane relacje to intertekstualność, intersemiotyczność i interkulturowość. Terminy te są wiele lat używane w naukach humanistycznych, autor podsumowuje dotychczasowe badania i traktuje je jako główne czynniki ekstratekstualne konstytuujące rozumienie i tłumaczenie tekstów literackich.</p>
Vorname, Name, Titel	<b>Grażyna Strzelecka (Warszawa): Zur Sprache der touristischen Broschüren – eine deutsch-polnische Analyse</b>
Abstract	<p>Broschüren und Flyer beschreiben touristische Ziele und Sehenswürdigkeiten in einem Land, einer Region oder einer Stadt und sollen Touristen auf ihren Routen begleiten, ihnen zur Hand sein und hilfreich bei der Suche nach bekannten Orten und berühmten Baudenkmälern. Die Broschüren und Flyer werden in mehrere Sprachen übersetzt, um Touristen aus anderen Ländern ins Land zu locken. Sie bestehen aus Bild und Text (wobei das Bild fast schon den Text verdrängt) und sind oft im öffentlichen Raum ausgelegt. In dem Beitrag werden Fragmente von Texten präsentiert, die in Polen in deutscher Sprache verfasst wurden, sowie Wortschatzbeispiele aus dem Bereich der Touristik in deutscher und polnischer Sprache, die nach Äquivalenz suchen. Die Analyse ist zweisprachig angelegt - sie richtet sich insbesondere an diejenigen, die Deutsch können, doch dies ist keine Voraussetzung.</p>
Vorname, Name, Titel	<b>Manuel Stübecke (Leipzig): Englische Straßenschilder in einem rumänischen Dorf? Ein Videospiele als Linguistic Landscape und die Immersion</b>
Abstract	<p>Im Jahr 2021 erschien "Resident Evil Village", ein Videospiele aus dem Horrorbereich, das eine ganze Reihe unterschiedlicher dämonischer Figuren in Szene setzt. Dazu wurde ebenfalls ein passender Ort für die Narration gewählt: Transsylvanien (Rumänien), als vermeintliche Heimat der Vampire (oder, wie es Bram Stoker schon in seinem Dracula-Roman im Jahr 1897 schrieb: "Ein Zentrum wirbelnder Phantastereien."), also eine Art Sehnsuchtsort der Imagination. Lokalisiert ist die Spielhandlung in einem rumänischen Dorf der Gegenwart – doch die Straßenschilder sind nicht auf Rumänisch, sondern auf Englisch. Interaktive Erzählformen setzen für die Rezipientinnen und Rezipienten auf eine hohe Immersion; ein regelrechtes Eintauchen in die Spielwelt. Den Autorinnen und Autoren entsprechender digitaler Geschichten ist daran gelegen, dass die virtuelle Realität möglichst plastisch wird. Im Rahmen des vorgeschlagenen Referats wird die Spielwelt als virtuelle Linguistic Landscape begriffen. Spielerinnen und Spieler bewegen sich durch einen öffentlichen Raum, der mit einem Stolperstein versehen ist: englische Sprache im virtuellen rumänischen öffentlichen Raum. Im Referat sollen die Narrationsmuster innerhalb der Videospielemechanik, die zur Schaffung der Immersion beitragen, dechiffriert werden. "Müssen" es vielleicht für eine internationale Spielerschaft englische Straßenschilder sein oder wären erzählerische Alternativen denkbar gewesen, die womöglich die Immersion erhöht hätten? Der Zugang ist interdisziplinär: Literaturwissenschaft und Game Studies.</p>
Vorname, Name, Titel	<b>Krzysztof Sycz (Wrocław): Görbersdorf als Heterotopie. Zum Roman „Empuzjon“ (2022) von Olga Tokarczuk</b>

Abstract	<p>Das Interessengebiet von vielen Forschern und Forscherinnen orientiert sich heutzutage an dem weitverstandenen Raum. Dieser Begriff und seine Wahrnehmung veränderte sich im Laufe der Zeit und bis heute entstanden viele Raumkonzeptionen wie z.B. Heterotopie nach Michel Foucault. Das Ziel dieses Beitrags ist die Analyse des Handlungsorts im Roman „Empuzjon“ von Olga Tokarczuk hinsichtlich seines heterotopischen Charakters. Vor allem wurde der Kurort in Görbersdorf als spezifischer Raum mit den besonderen Eintrittsprinzipien und seinen Funktionen untersucht. Nur die Tuberkulosekranken haben diesen Eintritt, deswegen soll der Kurort als Ort der gesellschaftlichen Isolation funktionieren. Danach konzentriere ich mich auf den Alltag im Sanatorium und seine Ordnung. Des Weiteren wurden die Gespräche der Kurgäste und ihren Einfluss auf die Hauptfigur Mieczysław Wojnicz analysiert. Der letzte, aber gleichrangige Aspekt ist die Aufhebung der Zeit im Roman. Die grundlegende Frage danach, ob Görbersdorf als Heterotopie interpretiert werden kann, wurde in diesem Beitrag detailliert bestätigt.</p>

## Teilnehmerliste

(alphabetisch)

1. Regina Bergmann Dr. Technische Universität Dresden, Deutschland
2. Jan Černetič M.A. Universität Ljubljana, Slowenien
3. Constanze Dörr B.A. Technische Universität Dresden, Deutschland
4. Friederike Fischer M.A. Technische Universität Dresden, Deutschland
5. Yannick Frommherz M.A. Technische Universität Dresden, Deutschland
6. Edyta Grotek Dr. Nikolaus-Copernicus-Universität in Toruń, Polen
7. Haiwen Han M.A. Technische Universität Dresden, Deutschland
8. Monika Horodecka M.A. Universität Wrocław, Polen
9. Józef Jarosz Univ.-Prof. Dr. habil. Universität Wrocław, Polen
10. Aleksandra Jaworska B.A. Universität Wrocław, Polen
11. Johanna Käsmann M.A. Universität Erfurt, Deutschland
12. Tobias Klich M.A. Universität Regensburg, Deutschland
13. Margit Krause-Ono Prof. Dr. Muroran Institute of Technology, Japan
14. Petr Kuthan M.A. Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Deutschland
15. Jan Langenhorst M.A. Technische Universität Dresden, Deutschland
16. Alina Legeyda Univ.-Prof. V.N. Karazin Nationale Universität Charkiw, Ukraine
17. Dmytro Legeyda Univ.-Prof. V.N. Karazin Nationale Universität Charkiw, Ukraine
18. Barbara von der Lühe Prof. Dr. Technische Universität Berlin, Deutschland
19. Alicja Markowska Universität Wrocław, Polen
20. Simon Meier-Vieracker Prof. Dr. Technische Universität Dresden, Deutschland
21. Marie Melzer B.A. Technische Universität Dresden, Deutschland
22. Marcin Michoń Dr. Universität Łódź, Polen
23. Izabela Olszewska Dr. Universität Gdańsk, Polen
24. Roman Opiłowski Univ.-Prof. Universität Wrocław, Polen
25. Anne D. Peiter Dr. habil. Universität de La Réunion, Frankreich
26. Paula Quijano Peña Univ.-Prof. Europäische Universität des Atlantics und Universität des Basquenlandes, Spanien
27. Daniela Pelka Univ.-Prof. Universität Oppeln, Polen
28. Ulrike Pfeifer M.A. Technische Universität Dresden, Deutschland
29. Anna Pieczyńska-Sulik Dr. Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań, Polen
30. Justyna Potempska M.A. Universität Warschau, Polen
31. Torben Rath M.A. Technische Universität Dresden, Deutschland
32. Miriam Reischle M.A. Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Deutschland
33. Christoph Schmidt Technische Universität Dresden, Deutschland
34. Piotr Sulikowski Univ.-Prof. Universität Stettin, Polen
35. Christian Struck Dr. Harvard University, England
36. Grazyna Strzelecka Dr. Universität Warschau, Polen
37. Manuel Stübecke M.A. Evangelisch-Lutherische-Landeskirche-Schaumburg-Lippe / Universität Leipzig, Deutschland
38. Joanna Szczęk Prof. Dr. Universität Wrocław, Polen
39. Krzysztof Sycz B.A. Universität Wrocław, Polen
40. Sylvia Wächter Prof. Universität der Künste Berlin, Deutschland